

Verena Fischer:

Zwei Leben mit Gangpferden

Trotz schweren gesundheitlichen Problemen widmete Verena Fischer ihr Leben stets ganz den Pferden, leistete Pionierarbeit in der Schweizer Gangpferdeszene. Dann passierte ein schrecklicher Unfall und Verena war plötzlich gelähmt, konnte nicht mehr sprechen, alle Erinnerungen waren weg. Doch sie hat den Weg ins Leben zurück geschafft – und widmet auch ihr «zweites» Leben ganz den Pferden.



Nach einem schweren Unfall zurück im Leben: Verena Fischer.

**Ein Leben für und mit
Gangpferden: Verena
und Ruedi Fischer.**



Text: *Christiane Slawik*

Fotos: www.slawik.com

Verena Fischer lebt. Das ist ein medizinisches Wunder. Ein Leben lang hatte sie schwerste gesundheitliche Probleme, arrangierte sich damit. Lebte für und mit ihren Pferden. Leistete Pionierarbeit in der schweizerischen Gangpferdeszene. Dann kam der Unfall. Sie rutschte neben dem Haus aus, prallte mit dem Kopf auf Beton, der Schädel zertrümmert. Wochenlang lag sie im Koma. Die Ärzte gaben ihr keine Überlebenschance.

Aber Verena war bei ihren Pferden, daran erinnert sie sich genau: «Sie haben mich gerufen, mir gesagt, dass sie mich brauchen, dass ich nicht gehen soll.»

Alle anderen Fähigkeiten, alle Erinnerungen waren weg, als sie zum Erstaunen der Ärzte wieder zu sich kam. Sie war gelähmt, konnte nicht mehr sprechen, lesen, schreiben, sich anziehen, wusste nichts über Telefonieren, Kochen oder Auto fahren. Jahrelange Reha-Massnahmen standen bevor. Überleben war eine Sache – zurück in den Alltag eine ganz andere! Verena kämpfte, verblüffte die Ärzte erneut. Nach vier Monaten kam sie im Rollstuhl nach Hause.

War wieder bei den Tieren. Liebevoll und geduldig kümmerte sich ihr Mann Ruedi um ihre Eingewöhnung. Ihre körperliche Wahrnehmung ist weiterhin gestört. Sie fühlt und sieht nur ihre rechte Körperhälfte, links ist alles verschwommen. Aber Verena beisst sich durch. Lernt langsam wieder, mit den alltäglichen Dingen des Lebens zurechtzukommen. Steht nach und nach wieder mehr auf eigenen Beinen. Unterhält sich, läuft, reitet. Reitet? Jawohl! Ein gutes Jahr nach dem Unfall setzt sich die Schweizerin mit dem Herz für Tiere im Sommer 2005 wieder in den Sattel, töltet gemeinsam mit Ruedi durch die Natur – und strahlt übers ganze Gesicht. Sie geniesst ihr zweites Leben – für und mit den Pferden. Ein Wunder.

Verena und Ruedi gehen schon lange gemeinsam durchs die Welt, kennen sich seit ihren Kindertagen. Zu Tieren hatte Verena schon immer eine ganz be-

sondere Beziehung. Auf ihrer ausgestreckten Hand machen es sich sogar Vögel bequem. Im Reitstall gross geworden, schuf man sich später die Möglichkeit, Pferde am Haus zu halten. Verena ritt, Ruedi interessierte sich fürs Fahren und den landwirtschaftlichen Einsatz der Pferde. Er sorgte gemeinsam mit den Vierbeinern dafür, dass immer genügend Heu in der Scheune war. Freiburger-Stute *Lisa* wurde allen Bedürfnissen gerecht. Bei Nachfolgerin *Chiquita* war es Liebe auf den ersten Blick. Der Knabstrupper war ein schweres Kutschpferd, war aber mit Hilfe des Unterrichts bei Westerntrainer Richi Tobler am Ende lektionensicher und ganz fein zu reiten. Jetzt traute sich auch Ruedi aufs Pferd: «*Lisa* war meine Fahr-, *Chiquita* meine Reitlehrerin.»

IHRE LABILE GESUNDHEIT BRACHTÉ SIE ZUM TÖLT

Verena zeigte so viel Talent im Ausbilden, dass bald die ersten fremden Korrekturpferde kamen: «Sie bissen, schlugen, buckelten, stiegen, gingen durch. Es waren gänzlich nicht reitwillige, unverständene Pferde. Ich arbeitete aus Interesse und aus jugendlichem Leichtsinn mit ihnen und lernte sehr viel von jedem einzelnen Tier.» Vier Berufe hatte Verena gelernt. Mit 28 wurde die Textildesignerin eine der ersten schweizerischen Landwirtinnen, kümmerte sich um geistig Behinderte auf anthroposophischer Basis und war später die einzige IGV/FN anerkannte eidgenössische Gangpferdetrainerin. Ihre labile Gesundheit brachte sie zum Tölt. Schwerste Operationen und Teillähmungen führten schon früh zu einem gänzlichen Reitverbot. Und Gangpferde? Isländer empfand die Schweizerin als zu klein und körperlich zu schwach für die bergige Umgebung. Andere Rassen waren damals in Europa noch nicht vertreten. Verena ging nach Reken, um Tölen zu lernen. Ursula



«**Ein heisser Ofen**»: Paso Ibero Americano «**Bonsero**» ist ein besonders feuriges, aber immer kontrollierbares Pferd.

Bruno prüfte sie auf Herz und Nieren und gab ihr schliesslich vor zwanzig Jahren einen ihrer ersten töltenden Traber mit nach Hause: «*Berkel* gab mir täglich Töltstunden, war aber sehr individuell. Er mochte keine fremden Reiter und schon gar keine Gruppenhaltung.»

Glücklicherweise traf Verena auf Sally Swift und die zeigte ihr detailliert, wie sie ihren kaputten Körper wieder aufs Pferd bringen konnte: «Da ich aus gesundheitlichen Gründen nicht am Kurs teilnehmen konnte, gab sie mir zu Hause Privatunterricht. Ich konnte zwar nicht mehr gehen, ritt aber wieder! *Berkel* half von unten, Sally von oben. Plötzlich verstand ich mit meinem kaputten Organismus auf einmal, dass die Verhaltensauffälligkeiten vieler Pferde an ihrem Körper lagen, oder dass die Leute



Das erste Gangpferd: «**Berkel** gab mir täglich Töltstunden».



dem Pferd gegenüber einfach zu schwach auftraten. Die Pferde können ihre Besitzer nicht annehmen, denn diese sind in ihrem Auftreten einfach nicht stark genug, geben keine Sicherheit. Das verunsichert die Tiere.»

PIONIERARBEIT IN DER GANGPFERDESZENE

Berkel ging mit einer wiedererstarteten Verena sogar bis 80 km Distanzen: «Weil er aber immer so schnell wie möglich gehen wollte, war er dafür am Ende etwas zu heftig und nicht bequem genug. Dann hatte ich auf der Suche nach einem bequemen Pferd in den USA einen Paso-Fino-Züchter kennen gelernt und importierte das erste Pferd dieser Rasse in die Schweiz. *Fulgor* ging sogar vor der Kutsche und wurde auf den Distanzritten im Gegensatz zu *Berkel* immer ruhiger, je länger er lief. Wir starteten sogar auf Turnieren und erzielten Platzierungen bei den ersten internationalen deutschen Gangpferdmeisterschaften. Neun Jahre lang waren die Fischers Sportwarte des Paso Clubs International (PCI) und organisierten alljährlich ein offenes Gangpferde-Turnier. Mit Ruedis Unterstützung leistete Verena Pionierarbeit in Sachen Gangpferde und trug erheblich zur Etablierung dieser Rassen in der Schweiz bei. Gleichzeitig wuchs die Nachfrage und natürlich landeten viele der Ratsu-

chenden bei der sympathischen Powerfrau: «Training, Beritt, Korrektur – ich habe über 15 verschiedene Gangpferderassen ausgebildet. Dazu gehört viel Erfahrung und Körpergefühl. Man kann nicht jedes Gangpferd von einem reinen Islandreiter einreiten lassen. Er wird nämlich schnell an seine Grenzen stossen, wenn er sich an einem töltenden Traber isländisch versucht. Aber da gibt es auch noch Warmblüter, Camargue-Pferde, Mulis und Freiberger. Alle haben bei mir tölten gelernt. Es gibt viel mehr Gangveranlagung, als man denkt!» Mit wachsender Erfahrung liessen sich die Probleme der Berittpferde etwas anders angehen als früher: «Es ist mir nicht das Wichtigste, wie hoch ich das Pferd ausbilde. Es geht mir um ein zufriedenes Pferd, das Freude hat rauszugehen und mit mir zusammenzuarbeiten. Ich frage mich, was sie grundsätzlich dazu brauchen und was dann eventuell noch dazu kommen könnte. Nicht alle sind so begabt, dass sie Professoren werden müssen. Handwerker muss es auch geben und auch die leisten selbstverständlich wertvolle Arbeit.»

Ein Traber als Geheimwaffe für Problempferde

Die schwierigsten Schüler nahm Verena für immer im eigenen Offenstall auf, beschäftigte sich besonders intensiv mit ihnen: «Auch wenn sie unter Reitschülern gehen, so sind es doch vollwertige Familienmitglieder.» Traber *Chili* ist so ein Fall. Schon früh verabschiedete man sich von ihm auf der Rennbahn. Er wollte partout nicht schnell genug traben. Bei Verena stellte sich heraus, dass es unmöglich war, mit dem Pferd etwas anderes anzufangen, als ihm das Halfter anzulegen. Der heute 13-jährige Fuchs war damals gemeingefährlich,

Vollwertiges Familienmitglied: Ruedi mit Traber «Chili», der zur Familie gehört.



Amerikanischer Weideunfall: Spotted Saddle Horse Cherokee.

wehrte sich ein Jahr vehement gegen alles mit Hufen und Zähnen: «Ich verlegte mich daraufhin auf Freiheitsdressur. Hinlegen und das Kompliment boten ihm Gelegenheit, nachzugeben und loszulassen sowie seine Spannungen abzubauen. Dann hat er plötzlich angefangen, zu lernen. Er begann mit Schritt, kam dann zum Flat und Running Walk. Über Rennpass und Foxtrott kam dann endlich der Tölt. Zusammen mit Trab und Galopp ist er also ein echter Achtgänger! Noch dazu liebt er die Rinderarbeit. Sein Hobby ist Ropen mit Ruedi. Alfonso Aguilar ritt ihn mal in einem Kurs und war begeistert von seinem unglaublichen Talent. *Chili* schlug alle Quarter um Längen. Die eingefleischten Westernreiter und «Fachleute» machten ziemlich lange Gesichter, als sie erfuhren, dass er ein töltender Traber ist... Ausserdem ist der Wallach für mich das perfekte Hilfsmittel, wenn ich ein gefährliches Korrekturpferd bekomme. Dann reitet Ruedi den *Chili*, ich sitze auf dem andern Pferd und er hat es am Führzügel. Der schwere *Chili* hält sie im Notfall alle wie ein Rind am Horn des Westerntrensattels. Er ist unsere Geheimniwwaffe für Problempferde.»

Der sechsjährige Paso Ibero-Americano *Bonsero* ist ein besonders feuriges, aber immer kontrollierbares und kooperatives Pferd. Spotted Saddle Horse *Cherokee* ist ein amerikanischer Weide-



unfall. Vater Clydesdale, Mutter Trakehrer. «Er war schon als Fohlen nicht zu bändigen, kam halbjährig nach Frankreich und als fünfjähriger Hengst in die Schweiz. *Cherokee* ist das ängstlichste Pferd, das wir je hatten, obwohl er nie etwas Schlechtes erlebt hat. Wir arbeiten sehr behutsam mit ihm. Schritt für Schritt ging es im Schulterherein solange bergab, bis es bei ihm Klick gemacht hat und er anfang zu tölten.»

EIN WIEDERSEHEN MIT DEN CHEROKEE- INDIANERN

Inzwischen hat Verena Fischer für ihr neues Leben nach dem Schädel-Hirn-Trauma eine neue Autofahrprüfung abgelegt. Sie ist mit Hilfe eines Navigationssystems unterwegs, gibt wieder Reitstunden und -kurse, nimmt Berittpferde an. Unglaublich. Ein grosses Ziel hat sie aber noch. Fotos zeugen von einem lange zurückliegenden Erlebnis: «Ich besuchte Cherokee-Indianer in North Carolina. Der Häuptling hatte einen unreitbaren Paso-Peruano-Hengst. Am Boden war es ein freundliches Pferd, aber es liess seinen Besitzer unter keinen Umständen aufsitzen. Die Existenz seiner Familie hing an den Deckeinnahmen, aber die Stutenbesitzer wollten das Pferd unbedingt unter dem Sattel sehen.

Ich erkannte, dass der Häuptling durch die ganze Situation völlig verunsichert und frustriert war. Das gefiel dem Pferd nicht, und so wehrte es sich gegen den «schwachen» Passagier! Mich liess er aufsitzen und so ritt ich ihn. Nach einer Weile klappte es auch mit dem Besitzer. Er sagte, dass ich immer willkommen wäre. Im Koma war ich auch bei den Indianern. Selbst wenn die Erinnerung an den genauen Ort beim Unfall verloren ging, bin ich sicher, dass ich dort irgendwie und irgendwann noch einmal hinkomme!» ■

Infoadresse:

Verena Fischer
Niederdürstelen
8494 Bauma
Telefon 052/386 29 53
Email Singlefoot@bluewin.ch

Paso Iberoamericano: Barocke Tölter mit Ausstrahlung

Das Zuchtprojekt, das vor zehn Jahren von einigen engagierten Züchtern und Ausbildern ins Leben gerufen wurde, hiess «Thieldon» und wurde in der Gangpferdeszene mit einer Mischung aus Skepsis und Begeisterung beobachtet. Paso-Peruano-, Paso-Fino- und Mangalarga-Stuten sollten mit Lusitano- und PRE-Hengsten gepaart werden, um als Zuchtziel «Barocke Tölter» zu erhalten. Einer der Hengste, der zu Beginn dafür ausgewählt wurde: *Bonitão de Cadaval*, Lusitano und perfekter Tölter, 1998 gar zum «Gangpferd des Jahres» ernannt. Mittlerweile sind schon etliche junge Paso Iberoamericanos unter dem Sattel und werfen ein viel versprechendes Bild auf die «neue» Rasse. In Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt es schätzungsweise 80 Pferde dieser Rasse.

Infos: www.igv-online.de



Perfekter Tölter und Vater vieler Paso Iberoamericanos: Lusitano «Bonitão».

Europameisterschaften für Paso Finos

Nach dem grossen Erfolg der ersten Europameisterschaften für Paso Finos im Jahr 2004 gibt es nun eine Fortsetzung: vom 3. bis zum 6. August 2006 treffen sich Paso-Fino-Reiter, -Züchter und -Freunde im Ostbayerischen Pferdesportzentrum in Kreuth. Erwartet werden um die einhundert Paso Finos, Trochadores und Trotones Galoperos. Neben vielen Pferden aus Deutschland werden auch zahlreiche Teilnehmer aus der Schweiz und aus England sowie dem restlichen Europa erwartet, welche die weite Anreise auf sich nehmen, um sich an vier Turniertagen in den verschiedenen Gang-, Zucht- und Dressurklassen sowie weiteren Prüfungen und Funklassen untereinander zu messen. Veranstaltet wird die Europameisterschaft von der Paso Fino Vereinigung Europa e.V.



Infos: Paso Fino Vereinigung Europa e.V., www.pfve.de